

Gespräche zur Internationalen Zusammenarbeit



giz Repräsentanz Berlin

Biodiversity Matters: Die biologische Vielfalt bewahren – unsere Zukunft sichern

mit

**Prof. Dr. Josef Settele,
Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ), Halle, und Co-Vorsitzender des Global Assessment,
Weltbiodiversitätsrat (IPBES)**

**Günter Mitlacher,
WWF Deutschland, Leiter Internationale Biodiversitätspolitik**

sowie einem Gastbeitrag präsentiert von

**Prof. Dr. Almut Arneth,
Karlsruher Institut für Technologie**

Im Fokus des zweiten Web Talks aus der Veranstaltungsreihe *Gespräche zur Internationalen Zusammenarbeit* am 19. August 2020, stand das Thema ***Biodiversity Matters: Die biologische Vielfalt bewahren – unsere Zukunft sichern***. Der Verlust von Arten und Lebensräumen hat sich in unserem Jahrhundert dramatisch beschleunigt. Das Covid-19-Virus hat gezeigt, dass Naturraumzerstörung und Artenvielfalt die Risiken von Pandemien enorm erhöhen, denn sie machen Ökosysteme anfälliger für Störungen. Es wird immer deutlicher, dass der Schutz von Ökosystemen und der Biodiversität globale Herausforderungen sind, die nur gemeinsam von allen Staaten auf allen Politikebenen gelöst werden können. Im Vorfeld der 15. Weltnaturschutzkonferenz 2021 in Kunming müssen nationale, regionale und lokale Behörden, zivilgesellschaftliche Organisationen, Unternehmen, Wissenschaftler*innen und Bürger*innen gemeinsam einen Beitrag zur Schaffung eines Umweltbewusstseins leisten. Doch wie kann der Naturraumzerstörung und dem Biodiversitätsverlust entgegengewirkt werden und wie kann es gelingen, eine nachhaltige Zukunft im Gesamtkontext der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu schaffen?

Spätestens seit der Verabschiedung der Biodiversitätskonvention (CBD) auf der Rio-Konferenz 1992 sei deutlich geworden, dass nur durch ein gemeinsames und ambitioniertes Vorgehen der Staatengemeinschaft dem Verlust von Arten und Lebensräumen entgegengewirkt werden könne. Deshalb bietet die 15. Weltnaturschutzkonferenz im kommenden Jahr in Kunming die Chance für einen dringend notwendigen Korrekturwechsel auf allen Politikebenen und in unserem Verhalten, hob Karin Kortmann, Leiterin der GIZ-Repräsentanz Berlin, zu Beginn der Veranstaltung hervor.

Günter Mitlacher verwies auf die besorgniserregenden Entwicklungen im Amazonas-Regenwald in Bezug auf Biodiversität und Klimawandel: Die seit der Rio-Konferenz erzielten positiven Entwicklungen im

Amazonasgebiet und in Brasilien, die zu einer Zunahme an indigenen und Natur-Schutzgebieten geführt hatten, erlitten aktuell durch veränderte politische Konstellationen eine Art *Roll Back*. Kerngedanke der Biodiversitätskonvention sei die gemeinsame Verantwortung aller Staaten für den Schutz der Artenvielfalt und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen. Aktuell befände man sich jedoch in einer Situation, in der sich einzelne Staaten, wie beispielsweise Brasilien, dieser Verantwortung entziehen würden, wodurch der Weltgemeinschaft an vielen Fronten die Hände gebunden seien. Handlungsmöglichkeiten wären deshalb oftmals auf das Ausüben von Druck durch internationale Handelsabkommen beschränkt, so Mitlacher, der in diesem Zusammenhang auf das Mercosur-Abkommen verwies, das die Einhaltung von ökologischen Standards zur Bedingung mache.

Professor Settele bestätigte das düstere Bild des Zustands der Artenvielfalt, das sich auch im Ergebnis des Globalen Sachstandsberichts des Weltbiodiversitätsrates (IPBES) zeige. Gleichzeitig sei es durchaus positiv zu bewerten, so Settele, dass die internationale Staatengemeinschaft mittlerweile die dringende Notwendigkeit einer Richtungsänderung – auch wirtschaftlicher Art – anerkenne. So hätten die Ergebnisse des Sachstandsberichts in der Folge zu vielen Gesprächen mit Entscheidungsträger*innen und Politiker*innen sowie mit der Privatwirtschaft geführt, und eine Implementierung des Sachstandsberichts in der Absichtskomponente ließe sich auf politischer Ebene durchaus erkennen, so Settele weiter. Dies sei u.a. daran ersichtlich, dass die *EU-Biodiversitätsstrategie* auf den Bericht zurückgreife.

Professor Arneeth plädierte in ihrem Gastbeitrag für eine enge Verknüpfung von Klimawandel und Biodiversität. Historisch sei die Übernutzung von Ressourcen ein Stressor für die Biodiversität – in den kommenden Jahrzehnten könnte der Klimawandel darüber hinaus in manchen Regionen die gegenwärtigen Treiber des Biodiversitätsverlusts ablösen. Dieser Zusammenhang werde allerdings in den öffentlichen Diskussionen sowie im CBD-Arbeitsprogramm nicht explizit dargestellt.

Günter Mitlacher führte des Weiteren aus, dass die geringe Aufmerksamkeit für die Biodiversität u.a. auch darauf zurückgehe, dass die Biodiversitätskrise – noch weniger als die Klimakrise – für den Menschen nicht erlebbar und mit persönlichen Auswirkungen verknüpft sei, weshalb gesellschaftliche wie politische Reaktionen ausblieben.

Im Hinblick auf die Weltnaturschutzkonferenz in Kunming im nächsten Jahr zeigten sich die Referent*innen vorsichtig hoffnungsvoll. Ein großer Erfolg wäre es, wenn Teile des Sachstandsberichts in die rechtlich verbindlichen Dokumente der Convention on Biological Diversity (CBD) aufgenommen werden würden, so Professor Settele. Dazu müssten diejenigen Staaten, die sich schon einmal erfolgreich für die gemeinsame Verabschiedung der CBD-Ziele eingesetzt haben, an die gemeinsame Verpflichtung zu einem transformativen Wandel erinnert werden. Vor dem Hintergrund veränderter politischer Realitäten werde die Konsensfindung jedoch eine enorme Herausforderung. Nach wie vor sei es schwer zu vermitteln, *„dass Biodiversität kein nettes Add-On ist, sondern ein intrinsischer Teil einer lebenswerten Zukunft.“*

Deutlich müsse zudem werden, so Günter Mitlacher, dass sich die Klimakrise und die Biodiversitätskrise zu ökonomischen und sicherheitspolitischen Krisen weiterentwickeln würden. Dies müsse man der Weltgemeinschaft klarmachen: *„Es geht hier nicht um ein paar Pflänzchen, es geht wirklich um das globale ökonomische System und Fragen der existenziellen Bewältigung.“*

Die Referent*innen zeigten sich zugleich optimistisch, dass das Artensterben in vielen Fällen noch aufzuhalten sei: Dies erfordere aber klaren politi-

schen Willen und entsprechende sozial-ökonomische Grundvoraussetzungen. Die zentrale Frage sei, welche Auswirkungen das Aussterben verschiedener Arten in den nächsten Jahrzehnten – insbesondere auf die menschliche Population – habe. Wie schnell dieser Prozess vonstattengehe und welche Auswirkungen damit einhergingen, sei gegenwärtig nicht absehbar. Deshalb käme der Prävention umso größere Bedeutung zu. Mitlacher betonte, dass das größte Risiko darin bestünde, von den kumulativen Effekten im Zusammenhang mit dem Klimawandel überrollt zu werden und in eine Situation zu geraten, in der ein Gegensteuern nicht mehr möglich ist.

Laut Mitlacher zeige die aktuelle Covid-19-Pandemie zudem zwei Botschaften auf: *„Biodiversität und Zerstörung der Natur hängen unmittelbar mit der menschlichen Gesundheit zusammen und machen deutlich, dass die Natur zurückschlägt“*. Zudem würden wir gerade gegenwärtig erleben, dass die Natur sich von selbst erholt, wenn wir aufhören, so extrem zu wirtschaften wie in den letzten Jahrzehnten. Daraus folge, dass eine Form gefunden werden müsse, in der sowohl eine wirtschaftliche Tätigkeit aufrechterhalten und gleichzeitig die Risiken und die Zerstörung der Biodiversität minimiert werden können. Konkrete Forderung an die Politik sei die Einrichtung eines neuen Finanz- und Subventionssystems, das auf Nachhaltigkeit und nachhaltige Produktion zielt. Professor Settele und Professor Arneeth wiesen in diesem Zusammenhang auch auf die individuelle Verantwortung jedes Menschen hin: Nachhaltiges Konsumverhalten liege bei jede/r/m Einzelnen, müsse jedoch auch politisch gefördert und erleichtert werden.

Dabei käme gerade der Entwicklungszusammenarbeit eine besondere Verantwortung zu, da sich etwa 80 Prozent der biologischen und genetischen Ressourcen in Ländern des Globalen Südens befinden. Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft, die Beteiligung Deutschlands als nicht-ständiges Mitglied des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen und die Corona-Krise böten eine einmalige Chance, so die Leiterin der GIZ-Repräsentanz Berlin, eine Zeiten- und Transformationswende anzustoßen und das Thema Biodiversität auf die politische Agenda zu rücken.

Den Live-Mitschnitt der Veranstaltung finden Sie auf dem GIZ-Twitter-Account unter diesem [Link](#).

Kontakt

Kerstin Kuschel
GIZ-Repräsentanz Berlin
Reichpietschufer 20
10785 Berlin
kerstin.kuschel@giz.de